Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 13

Artikel: Aelplerchilbi einer Auslandschweizerkolonie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638139

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

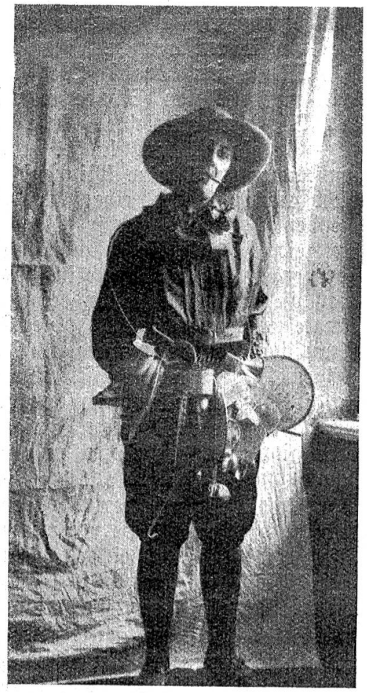
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Drei Aufnahmen von der Aelplerchilbi der Schweizerkolonie in Halle a. S.
Links: Alt Droschkier Wägeli aus Zürich. Mitte: Schwyzer Senn und Tessinerin. Rechts: Tessinerbub als Straßenhändler.

Dann kam er oft zu uns. Des Abends saßen die beiden unter der Birke vor unserm Häuschen und Enrico erzählte von seinen Reisen. Er wußte zu plaudern und wenn gar Linda und Elvezia dabei waren, dann wurde es spät in der Nacht, bis sie aufbrachen. — Ich wußte, wie gern Mario auch fortgewandert wäre; ich kannte zu gut sein Wesen, das sich nach Freiheit, nach fremden Ländern und Meeren sehnte. Ich habe nie gesagt, er solle da bleiben, habe ihn aber auch nie aufgefordert zu gehen. — — — —

(Schluß folgt.)

Aelplerchilbi einer Auslandschweizer-Kolonie.

fas. — Die ungefähr hundert Mitglieder umfassende Schweizerkolonie in Halle (Saale) hielt anfangs März in der Form einer Aelplerchilbi ein kleines Festchen ab, das den Landsleuten einen Ersatz heimatlicher Fastnachtfreuden bieten sollte. Daß dem Vereinsvorstand damit ein glücklicher Griff gelungen war, bewies der sehr zahlreiche Besuch und der von fröhlichem Festbetrieb durchpulste Verlauf des Abends. Auch die vielen auswärtigen Miteidgenossen ließen sich durch die Mühen einer nicht immer einfachen Hin- und Rückreise nicht abhalten. Einige der entfernter wohnenden Obermelkerdynastien fuhren im Lastauto her. Vor allem — viele kamen — gehorsam der Aufforderung des Festleiters — im Chilbikostüm, so daß sich in dem mit den Landesfarben hübsch dekorierten Saale des Stadtschützenhauses ein buntes Treiben hin- und herbewegte. Da waren Sennen aus dem Emmental, aus Unterwalden, aus dem Kanton Schwyz, einer kam sogar mit der „Brente", da waren zahlreiche Bauern, Bäuerinnen und Landmädchen, Sennenbuben (auch weibliche).

Eine schöne Tessinerin verkaufte erfolgreich Ballons und Schweizerfähnchen, ein weiblicher Tessinerbub war begehrte Tanzpartnerin und Zechgenossin im obligaten „Champagnerstübli", in dem eine Schweizerin aus dem Orient als zugkräftige Bardame waltete. Die Besenbinderin von Sternenberg holte sich bei der Prämierung der Kostüme den ersten Preis. Wie aus einem Bild geschnitten wandelte vornehm und gelassen eine Bernerin aus dem Jahre 1798 unter einem Schwefelhütchen einher. Von unverwüstlicher Beredsamkeit war alt Droschkier Wägeli aus Zürich, im Nebenberuf Festleiter, Theaterdirektor und Schnelldichter. Er ließ als Revue „Die Schweiz in Halle" einige mit Ironie überzuckerte Ausschnitte aus dem Vereinsleben der Kolonie über die Bühne gehen.

Den Mittelpunkt des Festes bildete aber der Schießstand der „Standschützen Aarau" mit den Scheiben „Glück" und „Vaterland". Der Gabentisch war verlockend beschickt worden. Als Schützenmeister leiteten ein Unterwaldner Bauer und ein Schwyzer Senn (im bürgerlichen Leben technische Akademiker) den lebhaften Schießbetrieb. Zwei veritable Lorbeerkränze mit weißroter Schleife und Widmung in Goldlettern waren für die Schützenkönigin und den Schützenkönig bestimmt und krönten am Schlusse die Häupter einer Obermelkersgattin und eines jungen Melkers. Der Vereinspräsident in Frack und blendend weißem Oberhemd, garniert mit der eidgenössischen Schärpe, mimte die bundesrätliche Delegation und hielt eine Rede an das Volk. Seine Frau vertrieb als Kuchenbäckerin selbstgebackene Nußgipfel. Noch manches wäre zu berichten — von der Wahrsagerin aus Genf, vom Schönheitsinstitut und einem Schweizer-Panorama. Doch sei's genug! — Nun liegt schon Vergangenheit auf dieser Aelplerchilbi. Was von ihr bleibt, ist das lebendige Bewußtsein des Zusammenhangs unserer Auslandschweizer mit Wesen und Eigenart unseres Volkes.

Vom Sterben.

Von Hedwig Correvon.

Von den verschiedenen tief in das Menschenschicksal einschneidenden Phasen birgt wohl keine so viel tiefgründigen Volksglauben wie die letzte, das Sterben. Neben dem althergebrachten Brauch des Sterbemahls, zu dem man nicht nur die Verwandten, sondern an vielen Orten die Bewohner der benachbarten Dörfer einlädt, gibt es noch eine Menge